

Praktische Seelsorge und Katholische Aktion in Urundi

Von Fridolin Rauscher W. V., Freiburg i. d. Schweiz, Africanum

Für die 540 000 Katholiken und 240 000 Taufbewerber des Apost. Vikariates Urundi in Afrika stehen 90 Weiße Väter und 25 einheimische Priester zur Verfügung. Aber auch von dieser Zahl kommen nicht alle Priester für die ordentliche Seelsorge und Missionstätigkeit in Frage. Verwaltung und Schulen erfordern das dringend notwendige Personal; manche Patres sind überaltert oder erholungsbedürftig, so daß die Zahl der für die eigentliche Seelsorge zur Verfügung stehenden Missionare 100 nicht überschreiten wird. Neben den 31 Hauptstationen werden 1115 Außenposten verschiedener Bedeutung angegeben. Man sieht, daß eine apostolische Tätigkeit geleistet werden muß, die straffste Zusammenfassung der Kräfte und Nutzbarmachung aller vorhandenen Möglichkeiten erfordert. Die Vikariatsleitung sah sich genötigt, sich nach neuen Methoden umzusehen und vor allem das einheimische Laienelement mehr als bisher in den Dienst der praktischen Seelsorge zu stellen, d. h. die Katholische Aktion in einer Weise auszubauen, die den ungeheuren Bedürfnissen in Urundi gerecht wird und ohne Mehrbelastung des Missionars eine tatkräftige Förderung des praktischen christlichen Lebens erreicht. Zwei Möglichkeiten drängten sich vor allem auf:

1. die Neugestaltung des Sonntagsgottesdienstes auf den Außenposten;
2. die Neuordnung der Katholischen Aktion.

Beide Möglichkeiten wurden ausgenutzt und in einem Sinne verwirklicht, der ohne Zweifel das christliche Leben in Urundi sehr tief beeinflußt hat.

1. Die Neugestaltung des Sonntagsgottesdienstes auf den Außenposten

Die Missionare gingen von dem Gedanken aus, daß Christen, die etwas abseits von der Hauptstation wohnen, sich nur zu leicht vom Besuch des Sonntagsgottesdienstes befreit glauben. Der Sonntag unterschied sich bei ihnen nicht vom gewöhnlichen Wochentag. Das führte zu verhängnisvollen Nachteilen für die religiöse Unterweisung und das christliche Leben der Neugetauften. Als allgemeine

Forderung wurde nun aufgestellt, daß grundsätzlich jeder Christ verpflichtet ist, am Gottesdienst des Außenpostens teilzunehmen, dem er angehört, gleichgültig, ob dort eine hl. Messe gefeiert wird oder nicht. Der Bereich einer Missionsstation wurde in verschiedene Sektoren eingeteilt. Mittelpunkt ist jeweils eine zentral gelegene Nebenstation. Die Entfernung bis zu den äußersten Dörfern beträgt nicht mehr als 1½ Stunden. Alle Christen dieses Bereiches haben sich jeden Sonn- und Feiertag auf der Nebenstation, der sie zugeteilt sind, einzufinden und dem Gottesdienst beizuwohnen.

Unter der Leitung des ersten Katechisten dieses Bezirkes werden zunächst das Morgengebet und die Meßgebete gemeinsam verrichtet. Darauf folgt ein Unterricht, den der erste Katechist hält und der auf allen Außenposten jeden Sonntag derselbe ist. Man hat ihn für die Katechisten in einem Handbüchlein so zusammengestellt, daß innerhalb von zwei Jahren der gesamte Stoff der christlichen Glaubens- und Sittenlehre behandelt wird. Diese Methode hat bei Missionaren und Christen Anklang und Zustimmung gefunden. Die christliche Haltung der Eingeborenen hat dadurch wesentlich gewonnen, die alte und eingewurzelte heidnische Einstellung nimmt ab, der wahre Gott wird verehrt und angerufen, der Sonntag geheiligt, und überall hat das christliche Leben der auf den Außenbezirken wohnenden Christen dadurch eine erfreuliche Steigerung erfahren.

2. Die Neuordnung der Katholischen Aktion in Urundi

A. Die bisherige Form der K. A. in Urundi. — Bisher konnte man in Urundi drei Formen unterscheiden, in denen die Verwirklichung der K. A. erstrebt wurde: 1. In den meisten Stationen war die K. A. nur Sache der Katechisten. Als Lehrer und Erzieher hatten sie gleichsam das Monopol für die Tätigkeit im Sinne der K. A. Die übrigen Christen waren nicht ausgeschlossen, wurden aber meistens nicht für eine spezielle Tätigkeit im Sinne der K. A. organisiert. 2. Seit dem Jahre 1938 begann man in einzelnen Stationen eine andere Methode anzuwenden. Man bildete kleine Gruppen von Christen. Die Teilnahme war freiwillig. Ziel war, das christliche Leben in all seinen Äußerungen zu pflegen, zu fördern und vor allem innerhalb der Gruppe ein intensives Christentum zu entfalten. Diese Gruppen waren unabhängig von den Katechisten und unterstanden direkt dem Missionar. Die Angehörigen dieser Gruppen hießen „banyenama“ oder „bakuru d'inama“. Damit kam man dem Ideal der K. A. bereits ziemlich

nahe. 3. Die christlichen Häuptlinge waren eine wichtige Kraft im Dienst der K. A. Sie konnten einen starken Einfluß ausüben auf die anderen Christen durch ihr Beispiel, ihren Rat und die materielle und moralische Stütze, die sie ihnen gaben. Sie waren auch imstande, durch ihren Einfluß die beiden obengenannten Arten K. A. zu fördern.

B. Neugestaltung der K. A. — Seit dem Jahre 1941 begann man auf einzelnen Stationen, in denen Gruppen von banyenama bestanden, diese mit dem Apostolat der Katechisten zu einem einzigen Werke zusammenzuschließen. Damit gab es also nur noch eine einzige Organisation des Laienapostolates in den Missionsstationen. Der Grundgedanke war kurz folgender: Die einflußreichsten, und tüchtigsten Katechisten der einzelnen Abschnitte sollten die Führung übernehmen. Unter ihrer Leitung arbeiten die banyenama, die übrigen Katechisten und auch die Lehrer. Es finden regelmäßige gemeinsame Zusammenkünfte statt. Den Katechisten blieb natürlich als eigenes Gebiet der Unterricht vorbehalten. Niemand, weder die Christen aller Berufsgruppen und Alter und Geschlechter, noch die Katechumenen oder Heiden, sollte sich dem apostolischen Eifer der Katechisten oder banyenama entziehen können. So ungefähr lautete die neue Formel für die K. A. in Urundi, die Msgr. Grauls, der Apost. Vikar von Urundi, bei der Superiorenkonferenz im Juli 1942 aufstellte. Zugleich wurde allen Stationen zur Pflicht gemacht, allmählich in ihren Bezirken Gruppen von banyenama zu gründen und sie in die Aufgaben der Katechisten, der eigentlichen Leiter der K. A. einzubauen. Diese neue Art der Organisation der K. A. bot verschiedene bedeutende Vorteile:

a) für die Katechisten: Mit dem steten Ansteigen der Christenzahl konnten sie den Aufgaben, die die K. A. an sie stellte, auf die Dauer nicht mehr gerecht werden. Sie haben nun an den banyenama wertvolle Helfer, ja, diese können vielfach Obliegenheiten, die bisher den Katechisten zufielen, übernehmen: Besuch der Kranken und Sterbenden, Taufe in Todesgefahr, sie konnten säumige oder nachlässige Christen zum Eifer mahnen, ebenso aber neue Beter und Taufbewerber gewinnen, die Katechumenen betreuen, die Kinder zum Besuch der Schule anhalten usw. Der Katechist war damit nicht mehr so eng an seinen Posten gebunden und konnte seine apostolische Tätigkeit weiter ausdehnen. Damit war das Amt des Katechisten wesentlich erleichtert, weil ihm eine Gruppe zuverlässiger Helfer zugeteilt wurde. Für den Katechisten

selbst aber sind diese banyenama ein Ansporn zu gewissenhafter und unermüdlicher Arbeit;

b) die banyenama ihrerseits finden in der Person des Katechisten, der ihnen an Wissen und reicher Lebenserfahrung überlegen ist, zumal in schwierigeren Situationen, stets eine tatkräftige Stütze und das Gewicht einer größeren moralischen Autorität den gewöhnlichen Christen gegenüber;

c) für die Missionare: das Werk der banyenama baut naturgemäß auf dem schon vorhandenen Laienapostolat auf und wird nur langsam nach den jeweiligen Bedürfnissen erweitert. Die banyenama erweitern den Einfluß und den Wirkungsbereich des Katechisten. Das Apostolat wird straffer und einheitlicher und zugleich erleichtert. Auch jetzt noch bleibt der Katechist der berufene Verbindungsmann zwischen Missionar und Christen, aber nicht mehr der einzige. Damit wird die apostolische Tätigkeit des Missionars ohne große Mehrbelastung für ihn erweitert und vertieft.

C. Organisation. — 1. Die Wahl der banyenama. Man ließ sich dabei vor allem von zwei Gesichtspunkten leiten:

a) das Mitglied einer Gruppe muß sich freiwillig zur Verfügung stellen, verheiratet sein, Privat- und Familienleben müssen in jeder Hinsicht untadelig sein, er muß ein freier Mann und von seinen Mitmenschen geachtet und angesehen sein, darf von den Christen nicht aus irgendeinem Grunde abgelehnt werden als mißliebige, nur ein freier, ehrenwerter, sozial unabhängiger Mann hat Einfluß auf seine Umgebung;

b) der Sektor, der einem Mitglied der banyenama zugewiesen wird, darf nicht zu groß sein — er muß alles beobachten und überschauen können, aber auch nicht zu klein, sonst fehlt ihm der entsprechende Aufgabenkreis, und man ist gezwungen, die Mitglieder unnötig zu vermehren. Das könnte leicht zu Schwierigkeiten mit den eingeborenen Häuptlingen führen, die schnell eifersüchtig werden und viele Mittel zur Hand haben, den Männern die Arbeit im Sinne der K. A. unmöglich zu machen.

Es wurden zunächst also nur verheiratete Männer als Mitglieder zugelassen. Damit sind aber die Frauen, Burschen und Mädchen keineswegs von der K. A. ausgeschlossen. Man wird auch für sie die K. A. ausbauen, sobald die nötigen Voraussetzungen geschaffen sind.

2. Die einzelnen Abschnitte und ihre Arbeitsweise.

a) Alle Katechisten und nach Möglichkeit auch die Lehrer gehören zur K. A., und zwar als aktive Mitglieder, die Leitung der einzelnen Gruppen ist den Katechisten vorbehalten.

b) Die einzelnen Abschnitte der K. A. entsprechen im allgemeinen den verschiedenen Bezirken, in die das ganze Gebiet einer Station aufgeteilt ist; sie gruppieren sich direkt um die Hauptstation oder bilden jeweils um einen zentral gelegenen Außenposten, in dem auch der Sonntagsgottesdienst für die Christen stattfindet, die nicht zur Mission kommen können, ein geschlossenes Ganzes. Er wird meistens so liegen, daß von ihm aus alle Dörfer des Abschnittes nicht weiter als 1¹/₂ Stunden entfernt sind. Da das Land dicht bevölkert ist, hat jeder Abschnitt seine Bedeutung.

c) Warum hat man diese Einteilung in Abschnitte vorgenommen? Sie bringt verschiedene bedeutende Vorteile mit sich:

aa) der Führer des Abschnittes muß der beste, tüchtigste und einflußreichste Katechist sein. Naturgemäß wird es meistens der erste Katechist des Zentralaußenpostens sein, an dem der sonntägliche Gottesdienst stattfindet und der ihn in Abwesenheit des Missionars leitet;

bb) alle Mitglieder der K. A., auch die Katechisten der kleineren Nebenposten, treffen sich dadurch wenigstens jeden Sonntag und können Fühlung miteinander aufnehmen;

cc) die Arbeit des Missionars und der Katechisten ist damit schon erleichtert, nämlich: man hat eine einfache Kontrolle über die Anwesenheit der Christen beim sonntäglichen Gottesdienst, die Katechisten wissen, welche Gruppen ihrer Christen sie zu den in der österlichen Zeit auf den Zentralaußenposten stattfindenden Exerzitien bringen müssen und wann, man hat ebenso eine zuverlässige Kontrolle, ob die Christen und Katechumenen der einzelnen Gruppen sich an das Gebot der Sonntagsheiligung halten, sie können an den Zentralaußenposten die Kranken versammeln, damit sie die hl. Sakramente empfangen, wenn der Missionar kommt; bei dieser Gelegenheit können alle den Missionar sprechen, ihm ihre Anliegen vortragen und seine Weisungen entgegennehmen.

3. Jeder Abschnitt umfaßt also unter der Leitung des führenden Katechisten alle übrigen Katechisten, Lehrer und banyenama des betreffenden Bezirkes. Katechisten und Lehrer werden naturgemäß ihren apostolischen Einfluß vor allem bei ihren Schülern aus-

üben, also bei den Katechumenen, den Postulanten, den christlichen Kindern, den Schülern, je nachdem es sich um bloße Katechisten oder um Lehrer handelt, die Schulen unter sich haben. Hierin können die banyanema den Lehrern und Katechisten wertvolle Dienste erweisen, neue Taufbewerber zuführen, sie ermutigen, daß sie ausharren und nicht wieder umkehren, die Nachlässigen und Säumigen an ihre Pflicht gemahnen. Durch diese Organisation, d. h. durch die apostolische Tätigkeit der Katechisten, Lehrer und banyanema, wird jeder Eingeborene erfaßt, und niemand kann sich ihrem Einfluß entziehen.

4. Ein- oder zweimal im Monat versammeln sich alle Mitglieder der K. A. auf dem zentral gelegenen Außenposten unter dem Vorsitz des ersten Katechisten. Dabei kann ein Sekretär, Katechist oder Lehrer den Protokollführer machen und das Verhandelte kurz notieren. Auf diesen Versammlungen gibt jeder Rechenschaft über das, was er geleistet. Das Arbeitsgebiet wurde vorher vom Missionar allgemein festgelegt. Jeder legt die Hauptereignisse des letzten Zeitabschnittes in seinem Bezirk dar. Man geht sämtliche Unterrichtsarten durch, ob der Besuch regelmäßig war und neue sich gemeldet haben, man spricht über die besonderen Vorkommnisse unter den Christen, ob der Sonntag heilig gehalten, irgendwo eine Ehe nicht mehr in Ordnung ist, ob Christen zu heidnischen Gebräuchen zurückgefallen sind, man berichtet, ob man die Kranken gepflegt und besucht und sterbende Christen oder Heiden auf den Tod vorbereitet hat. Man bespricht miteinander besonders schwierige Situationen, die vielleicht aufgetaucht sind, und ob es notwendig sei, den Missionar davon in Kenntnis zu setzen. Zum Schluß geht man noch einmal das Programm durch, das der Superior für die laufende Zeit aufgestellt hat, und berät, ob man ihn bitten sollte, einiges zu ändern oder hinzuzufügen. Wenn diese Versammlungen von einem ernsten und tüchtigen Katechisten geleitet werden und die übrigen Mitglieder der K. A. von apostolischem Eifer beseelt sind, können sie sehr viel Gutes wirken, ohne daß der Missionar sich damit zu befassen braucht oder man ihm alles berichten muß.

5. Die Arbeit und Kontrolle, die dem Missionar zufällt. — Die Leitung der K. A. untersteht dem Stationsobern. Die Lehrer unterstehen, was die Berufarbeit und Ausbildung betrifft, selbstverständlich dem Missionar, der die Schulen überwacht.

a) Katechisten und Lehrer kommen schon ihres Amtes wegen weiterhin regelmäßig zur Mission, um sich in ihrem Berufe weiter auszubilden: Fragen des Religionsunterrichtes oder der Pädagogik

werden dabei besprochen. Es sind also Besuche und Zusammenkünfte, die nicht direkt die K. A. betreffen. Gleichwohl kann jeder Katechist oder jede Katechistengruppe bei dieser Gelegenheit den Oberrn aufsuchen und ihm schwierigere Fragen, die die K. A. betreffen, vorlegen. Der Obere wird sich vor allem den führenden Katechisten widmen und ihnen seine Weisungen und Ratschläge geben, weil von ihnen ja alles abhängt und er selbst nicht allzu häufig sie auf den Außenposten sprechen kann.

b) Wenigstens einmal im Monat oder alle zwei Monate versammeln sich alle Mitglieder der K. A. eines oder mehrerer Abschnitte, also banyenama, Katechisten und womöglich auch die Lehrer, beim Oberrn der betreffenden Mission, sei es auf der Station selbst oder auf einem zentral gelegenen Außenposten. Dabei wird berichtet, was man Gutes hat erreichen können, welche Schwierigkeiten auftauchten, wo man keinen Erfolg hatte usw. Der Obere übt dabei eine gewisse Kontrolle aus über den Geist und die Leistungen seiner Gruppe. Diese Kontrolle ist ziemlich einfach, wenn auf den Zwischenversammlungen auf den Außenposten ein Protokoll geführt wurde. In diesem Protokoll stehen die schwachen Punkte der einzelnen Christengruppen, man ersieht aus ihnen auch, ob man etwas dagegen unternommen, den Kranken und Sterbenden beigestanden, für die Erweiterung des Katechumenates und der Schule gearbeitet hat. Für den Oberrn bieten diese Berichte eine zuverlässige Informationsquelle über den Stand seiner Leute; sie sind ihm zugleich ein Fingerzeig über das Programm, das er für die nächsten Wochen aufstellen muß. Aber diese Versammlung ist ihm eigentlich noch mehr der willkommenen Anlaß, seine Mitarbeiter mehr und mehr apostolisch zu formen, sie zum Eifer zu ermahnen, ihnen Hinweise zu geben, wie sie fehlende Christen zurechtweisen und mit Milde auf den rechten Weg zurückführen müssen, er kann ihnen sagen, was sie nicht richtig gemacht, und sie zu neuer selbstloser und apostolischer Arbeit, zu Gebet und Opfer für ihre Christen aufmuntern. Diese Aufmunterung ist eigentlich die Seele des Ganzen. Der Obere wird sorgen, daß der so natürliche Geltungstrieb ausgeschaltet und dafür selbstloses Dienen an der christlichen Gemeinschaft und hingebende Liebe der Antrieb zur Arbeit im Sinne der K. A. wird.

c) Der gleichen inneren Formung der Mitglieder der K. A. dienen die jährlichen Exerzitien. Katechisten und Lehrer machen sie miteinander. Die banyenama haben ihre Einkehrtage noch vor der österlichen Zeit. Das ist mit Absicht so gemacht worden. Denn ge-

rade die österliche Zeit ist für die banyenama der große Augenblick, wo sie immer neue Gruppen ihrer Christen zu den österlichen Exerzitien führen und die abständig gewordenen Schäflein zu neuem Eifer zu gewinnen suchen.

6. Was haben die katholischen Häuptlinge in der K. A. für eine Rolle?

a) Sie sind nicht Mitglieder der K. A., und zwar aus folgenden Gründen:

aa) Die Häuptlinge sind mehr als je durch die verschiedenen Arbeiten im Dienst der öffentlichen Verwaltung in Anspruch genommen.

bb) Wären sie Mitglieder, dann wäre die K. A. bald nur mehr eine neue Fronleistung neben den andern, die die Häuptlinge den Leuten auferlegen müssen.

cc) Das hätte zur Folge, daß die übrigen Mitglieder bald nichts anderes mehr zu tun hätten, als in den Pflanzungen zu arbeiten, die von der Regierung verlangten Dienste abzuleisten, Arbeit und Beschäftigung aller Art, nur keine K. A. Sie ständen im Dienste einer weltlichen Ordnung, nicht mehr der Kirche. Das wäre aber der Tod jeglicher Initiative im Dienst des Reiches Gottes.

dd) Nähme man die christlichen Häuptlinge als Mitglieder in die K. A. auf, dann müßte man entweder alle aufnehmen oder keinen. Man kann jedoch nicht alle aufnehmen, denn eine Reihe von ihnen erfüllt nicht die grundlegenden Voraussetzungen, die verlangt werden müssen: gutes Beispiel, vorbildliches christliches Privat- und Familienleben. Man könnte freilich diese ausschließen und die übrigen Häuptlinge zulassen, das gäbe aber Anlaß zu Spaltungen und Verbitterung, vor allem aber würden die übrigen Mitglieder der K. A. durch diese Häuptlinge, die man wegen ihres sittlichen Verhaltens nicht zulassen könnte, unnötig großen Schwierigkeiten ausgesetzt, und ihre Arbeit wäre von vornherein erfolglos.

b) Aus diesem Grunde hat man die Häuptlinge nicht aufgenommen. Sie können aber dennoch für die K. A. von großer Bedeutung sein und sie auch als Nichtmitglieder fördern:

aa) Bevor die banyenama vom Missionar in ihr Amt eingeführt werden, haben sie sich bei ihrem zuständigen Häuptling vorzustellen. Er anerkennt sie als die Mitarbeiter des Missionars und Vertrauensleute der Christen.

bb) Die banyenama unterliegen nach wie vor der Autorität des Häuptlings und sind verpflichtet, im Gehorsam gegen diesen das

gute Beispiel zu geben. Sie zahlen wie die übrigen Untertanen ihm die Steuern.

cc) Der Häuptling befreit sie von den Arbeiten, die mit ihrem Amt unvereinbar sind.

dd) Darum stellt man nicht mehr banyenama ein, als nötig sind.

ee) Da die Autorität der Häuptlinge durch die K. A. unangetastet bleibt, legen sie ihr keine Hindernisse in den Weg, sie begünstigen und fördern sie, nehmen Rücksicht auf ihre Arbeit zur Zeit der österlichen Exerzitien, auf den Besuch des Unterrichtes durch die Katechumenen, erleichtern den Transport der Kranken auf die Mission usw.

Damit dienen auch die Häuptlinge den Zielen der K. A. Nicht nur durch das gute Beispiel christlicher Lebensführung, zu dem sie verpflichtet sind und das gerade bei ihnen auf die Untergebenen von größtem Einfluß ist, sondern auch durch die Dienste, die sie als Vorgesetzte den Mitgliedern der K. A. in ihren vielfachen Pflichten leisten. Gutes Einverständnis zwischen K. A. und Häuptlingen ist von größter Bedeutung. Darum sucht man es auch zu wahren.

3. Ergebnisse

Der Jahresbericht von 1945 macht die Bemerkung, es sei noch verfrüht, den Erfolg einer Einrichtung zu bemessen, die erst einige Jahre und dazu noch nicht einmal in allen Stationen existiere. Aber auch jetzt könne man schon sagen, daß die Erfolge sehr bedeutend seien und für die Zukunft, wenn das Neuartige sich erst einmal eingespielt habe und überall arbeite, sich noch mehr gute Früchte erhoffen ließen.

Im Jahre 1945 war die K. A. in der neuen Form auf 14 von insgesamt 26 Stationen eingerichtet. Damit waren damals von 465 000 Christen 307 000 erfaßt. Man ging mit der Gründung langsam und mit viel Überlegung voran. Jegliche Überstürzung hätte nur Verwirrung angerichtet. Es sollte vor allem alles vermieden werden, was einer erzwungenen und von oben herab diktierten Methode hätte gleichen können. Es sollte sich alles organisch aus dem schon Vorhandenen heraus entwickeln. Damals hatte man zu den Katechisten der 14 Stationen noch 1250 banyenama zugezogen. Der Bericht von 1947 nennt für ganz Urundi schon 4500. Es ist anzunehmen, daß alle Stationen das neue System übernommen haben. Die banyenama wurden in verschiedener Weise gewählt, bald durch die Katechisten, bald durch eine Vertretung der angesehensten

Christen eines Abschnittes, mitunter auch von den Häuptlingen und Katechisten zusammen, es kam auch vor, daß sich Christen selbst für das Amt anboten. Bis jetzt, sagt der Bericht von 1945, brauchte man nur selten einen abzusetzen, weil er z. B. nichts leistete, abergläubische Gebräuche mitmachte oder mit dem Häuptling Schwierigkeiten hatte. Da die banyenama unter der Leitung der Katechisten arbeiten, haben diese eine wertvolle Hilfe, die sie nicht mehr entbehren möchten. Verschiedene Stationen berichten, daß dank der Mitarbeit der banyenama der Zustrom zum Katechumenat gewachsen ist, daß die Katechumenen eifriger den Unterricht besuchen, der Schulbesuch der zahlreichen christlichen Kinder viel regelmäßiger ist und auf einer Mission stets mindestens 90 Prozent der Kinder anwesend sind.

Ihrem Eifer ist es vor allem zu verdanken, daß der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, der von nun an für alle Christen und Katechumenen verpflichtend ist (die Christen und Katechumenen der Außenposten halten ihren Gottesdienst in einer zentral gelegenen Kapelle unter der Leitung des obersten Katechisten) vorbildlich ist. Der Sonntag wird heiliggehalten, die knechtliche Arbeit am Sonntag nimmt ab, die österlichen Exerzitien für alle Christen sind gut besucht, zahlreiche Christen, die auf Abwege gekommen waren, haben wieder heimgefunden, zerbrochene Ehen wurden in Ordnung gebracht. Ihrem Eifer ist es zu verdanken, daß die Kranken und Sterbenden zur Mission gebracht werden und dort die hl. Sakramente empfangen können oder auf einem Außenposten bei Gelegenheit einer Rundreise des Missionars die letzten Tröstungen der Kirche genießen. Viele Kranke werden zu den Krankenpflegestationen der Schwestern gebracht und dort versorgt.

Ihrem Eifer ist es ebenso zu verdanken, daß die Beiträge zum Werk der Glaubensverbreitung sich in wenigen Jahren um ein Vielfaches erhöhten. Und selbst, wenn weder die Katechisten, noch die banyenama, noch der Missionar selbst alle Mißstände abschaffen können, so ist der Missionar doch stets auf dem laufenden über alles, was in seinem Gebiet vorgeht. Hierin freilich liegt eine Gefahr für die banyenama und die Katechisten: sie werden von den anderen Christen leicht als Angeber bezeichnet. Dies ist zum Teil berechtigt, denn der Schwarze übertreibt gern. Aber der Eifer und die Selbstlosigkeit, mit dem die Mitglieder der K. A. zu Werke gehen, wird mit der Zeit allen Christen beweisen, daß es hier um andere Dinge geht und es sich um ein inneres Anliegen der Leute, ja des Gottesreiches handelt.

4. Hilfsorganisationen der K. A.

Zur K. A. müßte man auch noch die Arbeit der Paten und Patinnen rechnen. Manche umgeben ihre Patenkinder — und wären es auch schon Erwachsene — mit rührender Sorge. Sie überzeugen sich, ob sie die Gebote beobachten, die hl. Messe besuchen, regelmäßig die Sakramente empfangen und lassen für sie nach dem Tode einige hl. Messen lesen. Jungé Mädchen, ja sogar die Kinder, die eben erst die erste feierliche hl. Kommunion empfangen haben, bringen andere Kinder zur Messe mit und bereiten sie selbst zur ersten hl. Kommunion vor. Anderswo haben sich christliche Frauen zusammengeschlossen, die unter der Leitung einer Schwester sich die Aufgabe gestellt haben; in ihrer Umgebung alle heidnischen Gebräuche zu unterbinden, z. B. solche, wie sie sonst mit der Geburt eines Kindes verbunden werden und denen selbst christliche Mütter leicht nachgeben. In einigen Missionen hat man mit dem eucharistischen Kreuzzug (Gebetsapostolat) schöne Erfolge erzielt. Man hat es allgemein in den Schulen eingeführt.

Bereicherung der japanischen Flora durch Missionare des 16. und 17. Jahrhunderts

Von Prof. Dr. P. Dorotheus Schilling O. F. M., Rom

Zu allen Zeiten der Missionsgeschichte unserer hl. Kirche und in allen Zonen des Erdballs waren die Missionare nicht nur Kündler der Frohbotschaft vom Reiche Gottes, sondern auch Kulturträger und haben in vielen Ländern der Gesamtkultur den Charakter aufgeprägt. Selbst Völker, die bei der ersten Berührung mit dem Christentum bereits eine hohe Kultur aufwiesen, wie die Griechen und Römer, haben ein neues Gepräge erhalten, als sie die christliche Religion in Massen annahmen. Geringer ist der kulturelle Einfluß der christlichen Missionen unter Völkern, die nur einen schwachen Prozentsatz von Bekennern Christi zählen, wie dieses in den alten und großen Kulturländern des Ostens, in Indien, China und Japan, der Fall ist. Trotzdem haben auch hier die Missionare ein weites Betätigungsfeld auf kulturellem Gebiete gefunden, und zwar haben sie ihrer Sendung gemäß hauptsächlich Güter der geistigen und sozialen Kultur eingeführt und benutzt, um ihre höheren Zwecke leichter zu erreichen. Aber auch manche Güter der materiellen Kultur verdanken den Boten des hl. Evan-